

Harald Siebert

Die große kosmologische Kontroverse

Rekonstruktionsversuche anhand des
Itinerarium exstaticum von
Athanasius Kircher SJ (1602–1680)

Wissenschaftsgeschichte

Boethius Band 55

Franz Steiner Verlag

Die große kosmologische Kontroverse

BOETHIUS

Texte und Abhandlungen zur
Geschichte der Mathematik und
der Naturwissenschaften

Begründet von Joseph Ehrenfried
Hofmann, Friedrich Klemm und
Bernhard Sticker

Herausgegeben von
Menso Folkerts

Band 55

Harald Siebert

Die große kosmologische Kontroverse

Rekonstruktionsversuche anhand des Itinerarium
exstaticum von Athanasius Kircher SJ (1602–1680)



Franz Steiner Verlag 2006

*Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds
Wissenschaft der VG WORT*

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten können im Internet über
<<http://dnb.ddb.de>> abgerufen werden.

ISBN-10: 3-515-08731-1

ISBN-13: 978-3-515-08731-5



ISO 9706

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der
Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig
und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung,
Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare
Verfahren sowie für die Speicherung in Datenver-
arbeitungsanlagen.

© 2006 by Franz Steiner Verlag GmbH Stuttgart.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.
Druck: Printservice Decker & Bokor, München
Printed in Germany

Vorwort.....	7
1. Einführung in Kirchers <i>Itinerarium exstaticum</i>	9
1.1. Werk und Werkgeschichte	11
1.1.1. Überblick	11
1.1.2. Entstehung und Zensur	18
1.1.3. Veröffentlichung und Skandal	25
1.1.3.1. Erste Reaktionen.....	25
1.1.3.2. Auslöser	29
1.1.3.3. Spuren	39
1.1.2. Kirchers <i>Itinerarium exstaticum</i> in Schotts Würzburger Ausgabe	44
1.2. Kontext und Ziel des Werkes	48
2. Die copernicanischen Dimensionen des Kircherschen Kosmos	67
2.1. Die Entfernung der Sterne und Kirchers Absicherung	69
2.2. Kirchers Zugeständnis an die Copernicaner.....	76
2.3. Die endliche Welt	83
3. Der <i>primus motus</i> – Prüfstein der Geostatik	87
3.1. Das Achilles-Argument (Riccioli).....	89
3.2. Kirchers <i>velocitas fixarum</i>	105
3.3. Das Fliehkraft-Argument vs. <i>primus motus</i>	110
3.4. Kirchers Lösung für den <i>primus motus</i>	123
3.5. Das Ptolemaios-Argument (Copernicus), Galilei und die Bestimmung der Zentrifugalkraft.....	132
4. Die Fixsternparallaxe – Probiertstein der Heliozentrik	155
4.1. Die Patt-Situation in der kosmologischen Kontroverse.....	157
4.2. Das heimliche Ringen der Copernicaner: Galilei auf der Parallaxensuche	165
4.3. Ein neues Bild von den Sternen.....	190
4.3.1. Die Sterne im Kircherschen Kosmos	191
4.3.1.1. Stellare Vielfalt.....	191
4.3.1.2. Polyzentrik	197
4.3.1.3. Die gebannte Vielheit der Welten	203

4.3.2. Kritiker	208
4.3.2.1. <i>Mira Kircheri, Dubitationes aliquot</i> , Kaspar Schott	209
4.3.2.2. Otto von Guericke: die einfache Sternenwelt der Copernicaner	212
4.3.3. Quellen für Kirchers unzeitgemäße Sternenwelt	219
4.3.3.1. Kirchers kosmische <i>Perikyklōsis</i>	219
4.3.3.2. Belegstellen und Ideengeber	226
4.3.3.3. Antonius Maria Schyrleus de Rheita: Mehrfachsterne, bewegte Sterne und ein Streit	232
4.4. Kirchers Sterne vs. Fixsternparallaxe	250
4.4.1. Eine Sternenbotschaft an die Copernicaner	250
4.4.2. Kreisende Sterne vs. direkte Parallaxenbeobachtung	257
4.4.3. Sternensysteme vs. relative Parallaxenmessung	265
4.5. Die weitere Parallaxensuche von Hooke bis Bradley	276
5. Zusammenfassende Auswertung	295
5.1. Das <i>novum systema</i> als kosmologische Intervention	295
5.2. Rekonstruktion und Kritik der Kontroverse	305
6. Schluss	310
Anhang	315
Ein erster Anstoß zur tychonischen Stellarastronomie: die <i>Mathemata astronomica</i> des Johann Baptist Cysat SJ (1587-1657)	317
Unveröffentlichte Dokumente	326
Jesuitische Zensurberichte	326
Zensur des <i>Itinerarium exstaticum</i> (08.11.1655)	326
Bestätigung über die erfolgten Korrekturen (13.11.1655)	327
Rückblick auf den Skandal von 1656 (07.05.1657)	328
Stellungnahme zu anonymen Vorwürfen (ca. 1659/60)	329
Die <i>Mira Kircheri in suo Itinerario exstatico</i>	334
Verzeichnisse	351
Quellen	351
Abbildungen	378
Namen	379

VORWORT

Die im Juli 2004 an der Fakultät I der Technischen Universität Berlin sowie an der Université de Paris I (Panthéon-Sorbonne, UFR09) eingereichte Dissertation ist das Ergebnis eines Promotionsvorhabens mit dem anfänglichen Arbeitstitel „Athanasius Kirchers Rolle in der Wissenschaft“. Die hier vorliegende Arbeit deckt sich nur ausschnitthaft mit den Forschungen, die zu ihrem Werden unternommen wurden. Sie ist nicht auf direktem Wege entstanden, sondern verdankt sich der Summe eigener wie fremder Irrtümer, Sackgassen, Nebenschauplätzen, Versuchen, Probebohrungen und Erkundungen. Hierbei waren Hilfe und Zuspruch Vieler unerlässlich, die damit mittelbar ihren Beitrag zu ihr geleistet haben. Die Doktorarbeit selbst (deren These auf Seite 66 formuliert wird) konnte schließlich nach immer wieder wechselndem Gewand in ihrer endgültigen Konzeption in einem Zug verwirklicht werden.

Dem Land Berlin danke ich für das zweijährige Stipendium nach dem Gesetz zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (NaFöG). Zugleich konnte ich dank NaFöG ein Stipendium für einen Forschungsaufenthalt in Rom durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst erhalten (DAAD). Neben meinem Doktorvater Prof. Eberhard Knobloch, dessen Vorlesungen und Seminare an der Technischen Universität Berlin Voraussetzung und persönlicher Ansporn für die Dissertationsschrift in vorliegender Form waren, möchte ich den Beisitzern meines binationalen Promotionsverfahrens danken: Prof. Pietro Corsi (Université de Paris I, Panthéon-Sorbonne), Prof. Jean Dhombres (EHESS, Paris), Prof. François de Gandt (Université Charles de Gaulle Lille III), Prof. Karin Reich (Universität Hamburg). In alphabetischer Reihenfolge spreche ich allen meinen Dank aus, die mich ein kurzes Stück auf den verschiedenen Wegen meiner Arbeit begleitet haben: Prof. Víctor Navarro Brotóns, Prof. Rainer Cadenbach, Inga Elmqvist, Prof. Paula Findlen, Dr Rita Haub, Prof. Trevor Johnson, Prof. Antonella Romano, Dr Dietrich Unverzagt, Prof. Hans-Joachim Vollrath. Mein besonderer Dank gilt denjenigen, die unmittelbar Anteil an dem Werden und insbesondere Fertigwerden dieser Arbeit hatten: Patricia Toppe vor allen, Ingrid Siebert, Dr Arthur Toppe und Christoph Plasch. Herrn Prof. Menso Folkerts möchte ich herzlich danken, dass er die vorliegende Arbeit in die Reihe ‘Boethius’ des Franz Steiner Verlages aufnahm und ihrem Erscheinen somit einen herausragenden Platz einräumte. Der VG Wort danke ich für die Finanzierung der Druckkosten. Die Übersetzungen der fremdsprachigen Zitate stammen vom Verfasser vorliegender Arbeit.

Den Untersuchungsgegenstand ‘Athanasius Kircher’ verdanke ich meinem Doktorvater Prof. Eberhard Knobloch. Die prinzipielle Fragestellung der vorliegenden Arbeit ist schon in ihren frühen Anfängen dem Staunen darüber entsprungen, dass trotz seiner umfangreichen Produktion an wissenschaftlichen Werken, trotz seiner Berühmtheit zu Lebzeiten, seiner Vielgelesenheit auch seitens derje-

nigen, die heute noch als feste Größen in der Wissenschaft des 17. Jahrhunderts gelten, Kircher scheinbar ohne Wirkung blieb. *Rückblickend* müssen wir diesen Eindruck gewinnen. Denn Kirchers enzyklopädisches Schaffen findet keinen eigenen Platz in der Chronologie des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, als dessen Gegenpol vielmehr der Jesuit und Universalgelehrte erscheint. Er wird als Antiheld der *Wissenschaftlichen Revolution* gehandelt, deren tragende Figuren weithin bekannt sind. Die Heroen des wissenschaftlichen Aufbruchs aber kannten alle den heute in der Wissenschaftsgeschichte indes fast unbekanntem Kircher, und er wiederum überstrahlte sie alle an Bekanntheit *in seiner Zeit*.

An einer Figur wie Kircher lässt sich sehen, dass der wissenschaftliche Diskurs tatsächlich vielstimmig war und nicht allein von den großen Entdeckern und Erfindern unter sich geführt wurde. Dass darin gerade Kircher mit seinen weit verbreiteten Werken ohne Einfluss geblieben wäre, schien daher unwahrscheinlich. Zur Randfigur wird er erst in einer Rückschau, die denjenigen Stimmen aus der 'Gelehrtenrepublik', der *scientific community* vergangener Jahrhunderte, größeres Gewicht verleiht, die Neues und Bedeutendes geliefert haben. Diese Wertung erfolgt jedoch im Nachhinein nach später aufgestellten Maßstäben und nach Maßgabe der uns bekannten Zusammenhänge. Wie in der vorliegenden Arbeit zu sehen, lassen sich unser geschichtliches Wissen und damit unsere Bewertung der wissenschaftlichen Entwicklung bereichern bzw. korrigieren, indem man sich auf diese Vielstimmigkeit einlässt. Hierbei kommen die scheinbaren Randfiguren des Fortschritts aber nicht isoliert zu Wort, nicht um sie gleichsam nur als Sonderlinge zu würdigen, sondern im Kontext des wissenschaftlichen Diskurses kreisend um ein großes Thema. Kein größeres vielleicht hat es in der westlichen Wissenschaftsgeschichte je gegeben als die kosmologische Frage: Steht die Erde im Mittelpunkt der Welt oder dreht sie sich um die Sonne? Im nun Folgenden wollen wir uns von Kirchers kosmologischem Hauptwerk führen lassen und uns in die heiße Phase dieser zwei Jahrhunderte währenden Auseinandersetzung begeben, deren Verlauf, deren Märtyrer, deren Mythen das Bild vom wissenschaftlichen Westen schufen und damit prägend für unser modernes Selbstverständnis sind.

Agedum !

Wohlan !

München,
im Januar 2006

Harald Siebert

1. EINFÜHRUNG IN KIRCHERS *ITINERARIUM EXSTATICUM*

Aures toto mentis conatu arrige,
magnum enim tibi pandam mysterium
hucusque forsán inauditum.

Kircher, *Itinerarium*, 273 (*Iter*, 354)*

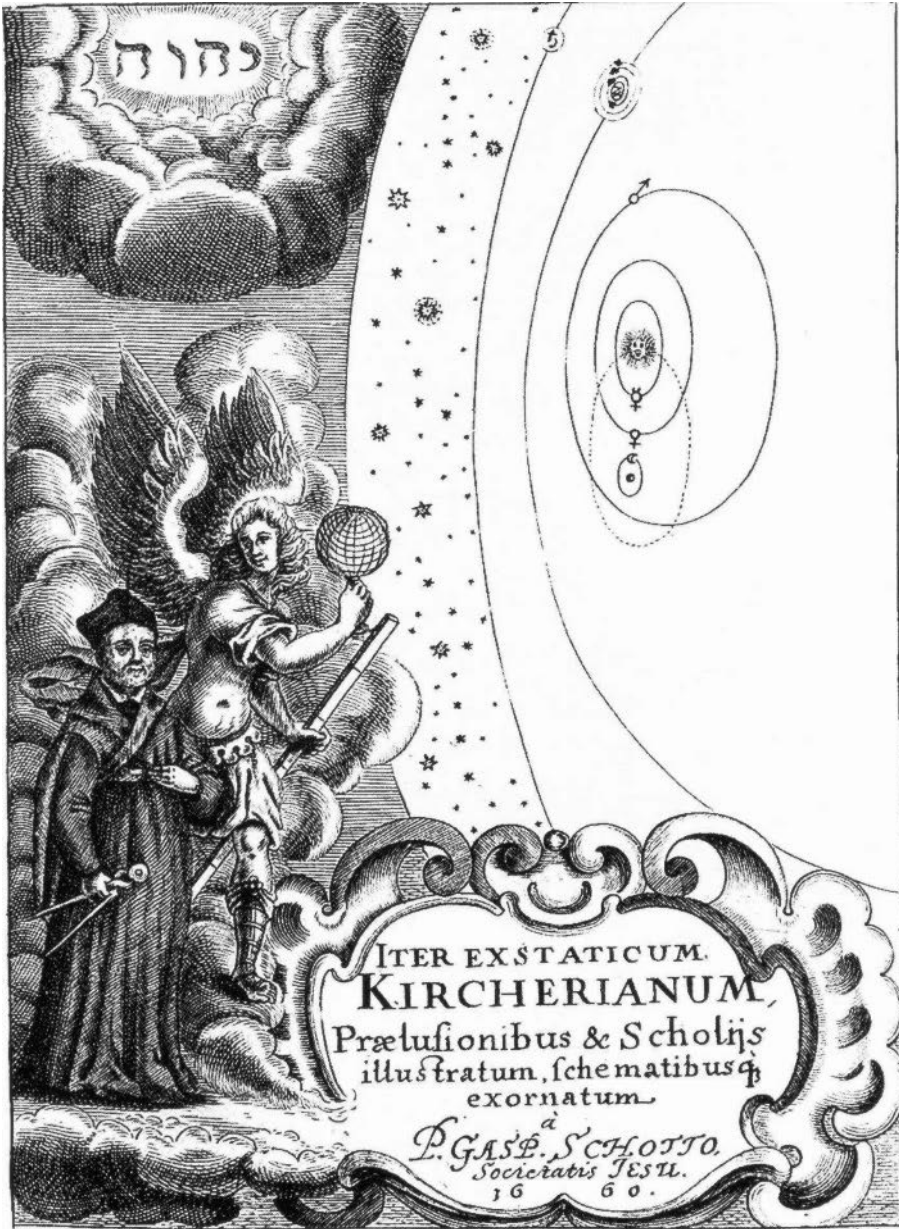


Abb. 1 – Frontispiz der Würzburger Ausgabe von Kirchers 'Ekstatischer Reise'
aus: Kaspar Schott (Hg.), *Iter extaticum coeleste*, Würzburg, 1660
siehe hierzu in vorliegender Arbeit S. 48, 298 f.

1.1. WERK UND WERKGESCHICHTE

1.1.1. Überblick

Eine 'Ekstatische Reise', auf die wir uns hier einlassen wollen, sollte zumindest nüchtern begonnen werden. Es tut durchaus Not, sich Klarheit zu verschaffen über dieses *Itinerarium exstaticum*, das Kircher der Jesuit, aus dem fuldaischen Geisa stammend und in Rom weltberühmt geworden,¹ seiner Mitwelt vorlegt. Denn eher turbulent gestaltet sich die Geschichte dieses Werkes, dessen verschiedene Ausgaben zusätzlich für Verwirrung sorgen.

Im Jahre 1656 veröffentlichte Athanasius Kircher in Rom sein *Itinerarium exstaticum*, einen 'Ekstatischen Reisebericht', wie der Titel des Buches verkündet.² Dieses kosmologische Werk, verfasst in Form eines zweiteiligen Dialoges,

* „Spitze die Ohren mit aller Geisteskraft, denn ein großes Geheimnis werde ich dir eröffnen, ein bisher vielleicht nie gehörtes.“

- 1 Kirchers posthum veröffentlichte Autobiographie („Vita admodum Reverendi P. Athanasii Kircheri“ [pp. 78 in-8° als Anhang], in: *Fasciculus epistolarum*, hg. von Ambrosius Langemantel, Augsburg: Utzschneider, 1684) liegt in deutscher Übersetzung vor: *Selbstbiographie des Athanasius Kircher aus der Gesellschaft Jesu*, übers. von Nikolaus Seng, Fulda: Fuldaer Actiendruckerei, 1901. Der Autobiographie Kirchers folgen die meisten biographischen Darstellungen; siehe Übersicht in: Wilhelm Ritz, *Athanasius Kircher (1602-1680) und seine Vaterstadt Geisa/Rhön. Zum 400. Geburtstag des großen Universalgelehrten*, Geisa: Rhönklub-Zweigverein Geisa, 2002, S. 112. Dies gilt auch für die bisher einzig erschienene Gesamtbibliographie: Conor Reilly (sj), *Athanasius Kircher S.J., Master of a Hundred Arts, 1602-1680* [1953], Wiesbaden: Edizioni del Mondo, 1974. Kritische Untersuchungen zu Kirchers Leben und Lebensbericht von: Berthold Jäger, „Athanasius Kircher, Geisa und Fulda. Zur Herkunft der Familie, zur Geschichte der Vaterstadt und zur politisch-religiösen Situation im Stift Fulda um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert“, in: Horst Beinlich/ Hans-Joachim Vollrath/ Klaus Wittstadt (Hgg.), *Spurensuche. Wege zu Athanasius Kircher*, Dettelbach: Röhl, 2002, S. 9-40; Martha Baldwin, „Reverie in Time of Plague. Athanasius Kircher and the Plague Epidemic of 1656“, in: Paula Findlen (Hg.), *Athanasius Kircher. The Last Man Who Knew Everything*, London: Routledge, 2004, S. 63-77; Harald Siebert, „Biographische Selbstdarstellung und kosmologisches Bekenntnis: Kircher auf dem Weg nach Rom (1631-1633)“, in: Berthold Jäger (Hg.), *Athanasius Kircher (1602-1680). Jesuit und Universalgelehrter*, ('Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte'), 2006 [im Druck].
- 2 Im Folgenden als *Itinerarium* oder *Itin.* zitiert: ATHANASII KIRCHERI [/] E SOC. IESU [/] ITINERARIUM [/] EXSTATICUM [/] QUO [/] MUNDI OPIFICIUM [/] ID EST [/] Coelestis expansi, siderumque tam errantium, quam [/] fixorum natura, vires, proprietates, singulorum-[/]que compositio & structura, ab infimo Telluris globo, [/] usque ad ultima Mundi confinia, per ficti raptus [/] integumentum explorata, nova hypothesi [/] exponitur ad veritatem [/] INTERLOCUTORIBUS [/] COSMIELE ET THEODIDACTO [/] AD [/] SERENISSIMAM [/] CHRISTINAM [/] ALEXANDRAM [/] Suecorum, Gothorum, & Wandalarum [/] Reginam. [/] ROMÆ, Typis Vitalis Mascardi, Anno 1656. [/] SUPERIORUM PERMISSU (im Internet unter <http://diglib.hab.de/wdb.php?dir=drucke/6-3-quod-1>). Diesem Werk gewidmete Untersuchungen: Barbara Bauer [Mahlmann], „Copernicanische Astronomie und cusanische Kosmologie in Athanasius Kirchers «Iter exstaticum»“, *Pirckheimer Jahrbuch*, 5, (1989/90), S. 69-107; Carlos Ziller Camenietzki, „L'Extase interplanétaire d'Athanasius Kircher. Philosophie, Cosmologie et discipline dans la Compagnie de Jésus au XVIIe siècle“, *Nuncius*, 10/1 (1995), S. 3-32, hier S. 20-27; Trevor Johnson, „Jesuit Space-Travel in the Age of Galileo.

handelt von einer geträumten Weltraumreise, auf der wir zwei Kosmonauten in ihren Gesprächen begleiten, den Gottesschüler *Theodidactus* und seinen himmlischen Führer *Cosmiel*. An deren Reiseerlebnissen können wir überdies unmittelbar teilhaben: Ein Ich-Erzähler schaltet sich an zahlreichen Stellen des Dialoges ein. Obgleich er die Perspektive des Gottesschülers wiedergibt, meldet er sich unter dem Namen beider Kosmonauten zu Wort.³

Im darauf folgenden Jahr ebenfalls in Rom erscheint Kirchers 'Zweite Ekstatische Reise' unter dem Titel *Iter extaticum II*.⁴ In fortgesetzter Dialogform beginnt Theodidactus eine neue Traumreise. Auf ihr wird er wiederum von Cosmiel geführt, ihr Ziel ist diesmal aber das Innere der Erde und der Meeresgrund.⁵ Diese beiden 'Ekstatischen Reisen' sind die einzigen Dichtungen, die Kircher – Mathematikprofessor am Collegio Romano, von seinem Orden aber zum Schreiben freigestellt – unter den etwa dreißig zu seinen Lebzeiten erschienenen Werken verfasst hat.⁶ Beide 'Ekstatischen Reisen' wurden 1660 in Würzburg von Kaspar Schott S.J. (1608-1666), Kirchers Mitarbeiter, Freund und einstigem Schüler, in einem Buch zusammen herausgegeben. In dieser Würzburger Ausgabe erhalten beide Reisen einen neuen, prägnanteren Titel: Aus dem römischen *Itinerarium extaticum* wird die 'Ekstatische Weltraumreise' (*Iter extaticum coeleste*); deren Fortsetzung, das *Iter extaticum II*, wird in 'Ekstatische Erdreise' umbenannt (*Iter extaticum terrestre*).⁷ Nach dem Tode Schotts erscheint dessen Gesamtausgabe

Athanasius Kircher's *Ecstatic Voyage of 1656*“, [unveröffentlicht] (eingereicht zum 'Reformation Studies Colloquium, Warwick University, April 2000'); H. Siebert, „Vom römischen *Itinerarium* zum Würzburger *Iter* – Kircher, Schott und die Chronologie der Ereignisse“, in: H. Beinlich u.a. (2002b), 163-188; Zu der genauen Übersetzung des Titels sowie zu der in der vorliegenden Arbeit gewählten Sprachregelung siehe unten S. 14 und *ebd.*, Anm. 10.

3 Zu diesem Ich-Erzähler siehe weiter unten S. 47.

4 ATHANASII KIRCHERI [] E SOC. IESU [] ITER EXTATICUM II [] Qui & Mundi Subterranei [] PRODROMUS dicitur. [] QUO [] GEOSOMI OPIFICIUM [] SIVE [] Terrestris Globi Structura, una cum abditis [] in ea constitutis arcanioris Naturae Re-[]conditorijs, per ficti raptus inte-[]gumentum exponitur ad [] veritatem. [] In III. Dialogos distinctum. [] AD SERENISSIMUM [] LEOPOLDUM IGNATIUM [] Hungariae, & Bohemiae Regem. [] ROMAE, Typis Mascardi. M.DC.LVII. [] SUPERIORUM PERMISSU.

5 Kirchers geologische Vorstellungen bekommt Theodidactus zunächst in einem ersten Traum ausführlich von dem Wassergeist *Hydriel* erklärt (Dialog I), bevor er von *Cosmiel* geführt in einem zweiten Traum die Reise antritt (Dialoge II und III).

6 Zählt man zu Kirchers Produktion Neuauflagen und Nachdrucke mit ein, kann man auf eine Zahl von 45 Drucken kommen, ohne Übersetzungen und posthume Veröffentlichungen. Doch sind die Angaben hierüber sowie die Zählweise schwankend (und keine Liste ist für sich allein genommen komplett): *DeBS*, IV: 1046-1077; Maristella Casciato/ Maria Grazia Ianniello/ Maria Vitale (Hgg.): *Enciclopedia in Roma Barocca. Athanasius Kircher e il Museo del Collegio Romano tra Wunderkammer e museo scientifico*, Venedig: Marsilio Editori, 1986, S. 361-363; Eugenio Lo Sardo (Hg.), *Athanasius Kircher. Il Museo del Mondo*, Rom: Edizioni De Luca, 2001, S. 25-28; Horst Beinlich/ Christoph Daxelmüller/ Hans-Joachim Vollrath/ Klaus Wittstadt, *Magie des Wissens. Athanasius Kircher 1602-1680. Universalgelehrter. Sammler. Visionär*, Dettelbach: Röhl, 2002, S. 203-209.

7 Diese Ausgabe wird im Folgenden als *Iter* oder *It.* zitiert: R. P. [] ATHANASII KIRCHERI [] E SOCIETATE JESU [] ITER EXTATICUM [] COELESTE, [] Quo Mundi opificium, id est, Coelestis Expansi, siderumq; [] tam errantium, quam fixorum natura, vires, proprietates,

der Reisen nochmals in Würzburg 1671.⁸ Diese in der Seitenzählung zwar identische Neuauflage ist im Text nicht völlig übereinstimmend mit der Ausgabe von 1660.⁹

-
- singulo-[/]rumq; compositio & structura, ab infimo Telluris globo, usq; ad ultima [/] Mundi confinia, per ficti raptus integumentum explorata, [/] nova hypothesi exponitur ad veritatem, [/] INTERLOCUTORIBUS [/] COSMIELE ET THEODIDACTO: [/] Hac secunda editione Praelusionibus & Scholiis illustra-[/]tum; ac schematismis necessariis, qui deerant, exornatum; nec [/] non a mendis, quae in primam Romanam editionem irre-[/]pserant, expurgatum, [/] IPSO AUCTORE ANNUENTE, [/] A [/] P. GASPARE SCHOTTO [/] REGISCURIANO E SOCIETATE JESU, [/] Olim in Panormitano Siciliae, nunc in Herbipolitano [/] Franconiae Gymnasio ejusdem SOCIETATIS JESU [/] Matheseos Professore. [/] Accessit ejusdem Auctoris [/] ITER EXSTATICUM TERRESTRE [/] & [/] SYNOPSIS MUNDI SUBTERRANEI. [/] HERBIPOLI [/] Sumptibus Joh. Andr. & Wolffg. Jun. Endterorum haeredibus, [/] Prostat Norimbergae apud eosdem. [/] ANNO M. DC. LX (im Internet: <http://brunelleschi.imss.fi.it/bd/?autore=Kircher>)
- 8 R. P. [/] ATHANASII KIRCHERI [/] E SOCIETATE JESU [/] ITER EXSTATICUM [/] COELESTE, [/] Quo Mundi opificium, id est, Coelestis Expansi, siderumque [/] tam errantium, quam fixorum natura, vires, proprietates, singulo- [/] rumque compositio & structura, ab infimo Telluris globo, usque ad [/] ultima Mundi confinia, per ficti raptus integumentum explorata, [/] nova hypothesi exponitur ad veritatem, [/] INTERLOCUTORIBUS [/] COSMIELE ET THEODIDACTO: [/] Hac secunda editione Praelusionibus & Scholiis illustra-[/]tum; ac schematismis necessariis, qui deerant, exornatum; nec [/] non a mendis, quae in primam Romanam editionem [/] irrepserant, expurgatum, [/] IPSO AUCTORE ANNUENTE, [/] A [/] P. GASPARE SCHOTTO [/] REGISCURIANO E SOCIETATE JESU, [/] Olim in Panormitano Siciliae, nunc in Herbipolitano [/] Franconiae Gymnasio ejusdem SOCIETATIS JESU [/] Matheseos Professore. [/] Accessit ejusdem Auctoris [/] ITER EXSTATICUM TERRESTRE, [/] & [/] SYNOPSIS MUNDI SUBTERRANEI. [/] HERBIPOLI, [/] Sumptibus JOHANNIS ANDREAE ENDTERI, & [/] WOLFGANGI JUNIORIS Haeredum. [/] Prostat Norimbergae apud eosdem. [/] ANNO M. DC. LXXI. Die Schreibweise von ‘ex(st)aticum’ ist uneinheitlich auf den Titelseiten der verschiedenen Ausgaben, während im Text derselben durchgängig ‘exstaticum’ steht. Vgl.: *Itinerarium exstaticum* (Rom, 1656); *Iter exstaticum II* (Rom, 1657); *Iter exstaticum coeleste [...] accessit [...] Iter exstaticum [sic] terrestre* (Würzburg, 1660); *Iter exstaticum coeleste [...] accessit [...] Iter exstaticum terrestre* (Würzburg, 1671); auf dem Frontispiz beider Würzburger Ausgaben steht *Iter exstaticum Kircherianum*. In den Zensurberichten findet sich meist ‘extaticum’. Weiterer aber kaum greifbare (und offenbar unvollständige) Ausgaben des 18. Jahrhunderts sind in der heutigen Slowakei erschienen. Zu nennen sind hier laut *DeBS*, IV: 1057: *Itinerarii exstatici pars prima quo...*, *Theodidacto*, Kaschau: Repressa typis acad. Soc. Jesu, 1753, 4°, pp. 152; *Itinerarii exstatici pars secunda, qua geocosmi [...] in tres dialogos distincta. Interlocutoribus Cosmiele, et Theodidacto*, Kaschau: Repressa typis acad. Soc. Jesu, 1753, 4°, pp. 116; *Itinerarium exstaticum II*, Kaschau: Repressa typis acad. Soc. Jesu, 1753, 4°. Daneben sind wiederum nicht vollständige Ausgaben aus der Slowakei erhalten in Dissertationen des 18. Jahrhunderts: *P. Athanasii Kircheri Societatis Jesu Exstaticum Caeleste. Interlocutoribus Cosmiele et Theodidacto. Dialogus I*, Trnava: typis Acad. per Fridericum Gall, 1729, 12°, pp. 468 (laut *DeBS*, IV: 1056-1057); *Iter exstaticum II. In mundum subterraneum. Dialogus III*, Trnava: Fredericus Gall, 1729, 8°, [+2] pp. 106 [+4] (nachgewiesen in: BSBM, Sign.: Diss. 138).
- 9 In der Neuauflage von 1671 fehlen zwei unpaginierte Seiten aus der 1660er Ausgabe: Der klärende Hinweis des Buchhändlers an den Leser („Bibliopolae Monitio ad Lectorem“) am Anfang sowie der Werbehinweis Schotts („Lectori meo“) auf der letzten Seite des Buches (zusammen mit den *Errata*). Druckfehler schlichen sich 1671 ein, so in Schotts Einleitung: *It.*, 2: „22 Nov. An. 1685“ (1671) anstelle von „22 Nov. An. 1658“ (1660); und *It.*, 3: „liberioris curae captandae“ (1671) anstelle von „liberioris aerae captandae“ (1660). Auch

Aus Gründen, die am Ende dieser Einführung dargelegt werden (S. 44 ff.), führt die vorliegende Arbeit für alle Zitate aus der *Ekstatischen Reise* den Text der römischen Originalausgabe von 1656 an. Alle Stellenverweise sind zugleich für die Würzburger Ausgabe nachgewiesen, deren Text ausschließlich nach der ersten Auflage von 1660 zitiert wird. Der eingedeutschte Titel '*Ekstatische Reise*'¹⁰ bezieht sich auf das kosmologische Werk ohne Unterschied der Ausgabe, das 1656 erstmals unter dem Titel *Itinerarium exstaticum* erschien.¹¹

Die Geschichte der großen kosmologischen Kontroverse ist noch nicht geschrieben. Nur Geschichten, Episoden, Ausschnitte sind daraus bekannt. Sie gilt es auch mit dieser Arbeit zu vermehren. Diese große Kontroverse endet nicht mit Newtons *Principia mathematica* (1687) und hatte schon begonnen, als Kircher selbst das Licht der Welt erblickte. Kein Werk des 17. Jahrhunderts von astronomisch kosmologischem Gehalt vermochte sich ihr zu entziehen. Sie teilte die gelehrte Welt in die zwei großen Lager, Verteidiger der Geozentrik und Anhänger des Nicolaus Copernicus (1473-1543).

Infolge der päpstlichen Dekrete der Jahre 1616 und 1633 war aus der Auseinandersetzung um das richtige Weltbild eine Spaltung geworden, verhärtet durch das Schicksal Galileis. Zu dessen Verurteilung hatte sein 1632 erschienenes Buch über die Weltsysteme geführt, der *Dialogo*. Einen Dialog über den Weltbau („MUNDI OPIFICIUM“) schreibt zwanzig Jahre später Kircher, ein Anhänger gerade jenes Ordens, dem seinerzeit, wenngleich zu Unrecht, die Hauptschuld für den Fall Galileis zugewiesen wurde. Für diesen kosmologischen Dialog der Gegenseite scheint der Rahmen fest gesteckt. Denn die Jesuiten schworen dem Papst eigens Treue und ihre Ordensdisziplin galt als besonders streng. Für alle Mitglieder wurde verbindlich vorgeschrieben, welche Meinungen ihnen in Wort

kam es 1671 dazu, dass im Text der Dialoge eine ganze Zeile ausfiel: „mensorio huic baculo. Theod. Applicui. Cosmiel. Quid vides?“ – diese Zeile findet sich nur in *Iter* (1660) 348 (*Itin.*, 266) und fehlt in *It.* (1671). Durch diese Unterschiede weicht die Würzburger Neuauflage sowohl von ihrer Vorlage wie auch von der römischen Originalausgabe der *Ekstatischen Reise* ab. Diese Zufallsfunde genügen, um weitere Fehler im Text von 1671 zu befürchten. Als Referenz für die Würzburger Ausgabe oder gar Ersatz für die römische Originalausgabe der *Ekstatischen Reisen* kann sie damit nur zweite Wahl sein.

- 10 Der Titel der römischen Erstausgabe ist mit 'Ekstatischer Reisebericht' oder 'Ekstatische Wegbeschreibung' zu übersetzen, entsprechend der Bedeutung, die das lateinische 'itinerarium' im französischen 'itinéraire' oder englischen 'itinerary' bewahrt hat. Bereits bei der Wahl dieses Titels zeigt sich Kircher zurückhaltender als Schott, der auch sonst die Grenze zwischen Träumendem und Traum bzw. Reise verwischt, wie weiter unten noch zu sehen sein wird (S. 47 f.).
- 11 Das *Itinerarium exstaticum* bildet ein eigenständiges abgeschlossenes Werk. Der große Erfolg desselben dürfte Kircher dazu veranlasst haben, eine Fortsetzung folgen zu lassen, die zugleich Werbung machte für sein erst 1665 erschienen Hauptwerk, den *Mundus subterraneus*. Zu dieser Werbung und ihrem Erfolg siehe weiter unten Anm., S. 223. Beide Reisen zusammengenommen ergeben eine literarische Exploration, die Phänomene des Himmels wie der Erde vereint – eine kosmische Gesamtschau, wie sie Vorläufer in Senecas *Naturales quaestiones* und Ausläufer in Alexander von Humboldts *Kosmos* (1845-1862) hat. Allein das Ziel der vorliegenden Arbeit ist ein anderes, weswegen die *Zweite Ekstatischen Reise* hierfür nicht in Betracht kommt.

und Schrift verboten waren. Für eine literarische Erkundung des Weltenbaus dürfte somit Kirchers Spielraum absehbar und nicht gerade groß gewesen sein, sollte sich dieses Bild vom Jesuitenorden – diese feste Einheitlichkeit der Lehre (*soliditas et uniformitas doctrinae*) – in seinem Fall bewahrheiten. Angemerkt sei nur vorweg, dass ebendiesem Bild Kircher selbst versucht hatte entgegenzuwirken, als er in der Provence nach seiner kriegsbedingten Flucht aus Würzburg, aufgenommen in den Kreis von Freunden Galileis, mit der schockierenden Nachricht von dessen Verurteilung konfrontiert wurde.¹²

Kirchers *Ekstatische Reise* erzählt von den Erlebnissen und Erfahrungen, die Cosmiel und Theodidactus auf ihrem Weg durch das Universum machen. Die Schilderung dieser fiktiven Weltraumreise bietet Kircher Gelegenheit, all die Aufsehen erregenden Entdeckungen zu thematisieren, die in den vorangegangenen vierzig Jahren dank der Erfindung des Teleskops (1608) gemacht werden konnten. Den Hintergrund für die Geschichte bildet ein Traum des Autors. Während der Darbietung dreier *unvergleichlicher* Musiker („quos [...] aevi nostri Orpheos dicam“), die in den Räumen des *Museum Kircherianum* eine Kostprobe ihres Könnens nur ihm als einzigem Zuhörer geben wollten, verfällt der entschlummernde Kircher in einen tranceartigen Zustand musikalischer Entrückung.¹³ Hier erscheint ihm der Engel Cosmiel, der den himmlischen Auftrag hat, dem träumenden Kircher *alias* Theodidactus, die allmächtige Größe Gottes in den Werken dieser Welt sehen zu lassen, soweit es dem Auge eines Sterblichen eben erlaubt ist.¹⁴ Die Erde auf Engelsschwingen verlassend beginnen die beiden ihre Reise beim Mond, kommen zu Venus und Merkur, gelangen zur Sonne, ihrer vierten Reisestation, wo sie sich ähnlich lange aufhalten wie auf dem Mond. Von der Sonne geht es weiter zum Mars. Danach bleiben nur mehr Jupiter und Saturn als letzte der damals bekannten Planeten. Nach Verlassen des Saturns stoßen die beiden Kosmonauten kurz vor Ende des ersten Dialogs zu den Fixsternen vor. Im Fixsternraum verbringen sie den Rest ihrer Reise und somit den überwiegenden Teil des Werkes. Sie erreichen noch die himmlischen Wasser. Weiter allerdings darf Theodidactus nicht mehr reisen. Er muss sich mit dem begnügen, was Cosmiel ihm zu berichten weiß vom himmlischen Feuer (*Empyreum*) und dem Nichts des imaginären Raums (*spacium imaginarium*).

12 Harald Siebert (2006).

13 Jedenfalls wacht Kircher am Schluss des Buches in seinem Museum wieder aus seinem Traum auf (*Itin.*, 443; *It.*, 469). Zu Beginn einleitend heißt es allerdings nur, dass die Musiker in den eigenen vier Wänden („privatos intra parietes“), gleichsam Kircher ein Privatissimum darbieten (*Itin.*, 33; *It.*, 72). Ein solches Konzert soll laut Schott tatsächlich stattgefunden haben, und er bestätigt (leicht korrigierend) die Namen der drei ihm persönlich bekannten Musiker, die Kircher als Marginalie anführt: „Michael Angelus Rosius. Laelius Chorista. Salvator Mazzella“: *Itin.*, 33; *It.*, 73; Schott streicht Kirchers Marginalie und führt die Namen später eigens an: Schott in *Iter*, 77 (‘Scholium I.’), wobei er „Rossus“ anstelle von Kirchers „Rosius“ schreibt. Es handelt sich aber um Michelangelo Rossi (1601 od. 1602 – 1656); zu seiner Mitwirkung bei Kirchers Privatkonzert siehe: Catherine Moore, *The Composer Michelangelo Rossi, a ‘Diligent Fantasy Maker’ in Seventeenth-Century Rome*, New York u. London: Garland, 1993, S. 12-13; für diesen Hinweis danke ich Trevor Johnson.

14 *Itin.*, 36; *It.*, 74.

Aus der Abfolge der Reisesstationen, auf denen wir Cosmiel und Theodidactus begleiten, ist nicht zu schließen, dass sich Kirchers *Ekstatische Reise* in einem tychonischen System abspielt. Im copernicanischen würde die Route nicht anders verlaufen, wollte man von der Erde aus ohne Umwege alle Himmelskörper der Reihe nach besuchen. Beide Systeme, das tychonische wie das copernicanische erklären widerspruchsfrei die Himmelsphänomene und sind auch mathematisch gleichwertig. Das fundamental Trennende zwischen beiden liegt in der Frage, ob Erde oder Sonne das Zentrum bilden, d.h. wer sich um wen bewegt. Die Anordnung der Planeten dagegen ist dieselbe. Den Unterschied macht letztlich nur eine vertauschte Umlaufbahn aus: Im Weltbild des dänischen Astronomen Tycho Brahe (1546-1601) bewegt sich die Sonne wie ein Planet um die Erde, während bei Copernicus diese Bahnbewegung der Erde zufällt. Bei Tycho drehen sich Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn gleichfalls um die Sonne, diese jedoch dreht sich ihrerseits um die Erde. Bis auf diesen strittigen Punkt, der den Kern der kosmologischen Frage bildet, ist das tychonische System heliozentrisch. Nur durch die eine entscheidende Bewegung, die vertauscht ist, wird aus ihm ein geo-heliozentrisches. Darüber hinaus aber ist es auch geostatisch, d.h. in ihm dreht sich die Erde nicht um die eigene Achse und besitzt damit eine vollkommene Ruhestellung. Dies aber war eine weitere Voraussetzung dafür, dass das Weltbild des dänischen Protestanten für katholische Astronomen annehmbar werden konnte. Letztlich blieb ihnen keine andere Wahl, nachdem 1611 mit dem gerade erst erfundenen Teleskop der Lauf der Venus um die Sonne offenbar wurde. Denn damit war das aristotelisch-ptolemäische System, in dem sich alle Himmelskörper konzentrisch um die Erde drehen, widerlegt (siehe Abb. 2, S. 64, „Fig. I^c“). Dennoch vollzog sich die Aufnahme des tychonischen Weltbildes nur unter Widerständen, da mit ihm insbesondere die scholastische Vorstellung von festen Schalen, auf denen die Planeten gehalten und geschoben werden, unvereinbar ist. Denn im geo-heliozentrischen System des Tycho Brahe schneiden die Planeten Merkur, Venus, Mars und Jupiter in ihrer Bewegung um die Sonne deren eigene Bahn, auf der diese in ihrem Jahreslauf die Erde umkreist (siehe Abb. 2, S. 64, „Fig. IV^c“).

Noch bevor die Lehre des Copernicus erstmals 1616 verboten wurde, fand das Weltbild Tycho Brahes unter Jesuiten seine Anhänger und dies nicht nur in Rom, der Zentrale des Ordens, sondern auch bei Jesuiten-Mathematikern in Mainz.¹⁵ Es setzte sich nur langsam durch, wurde in der Folge aber maßgeblich von jesuitischen Astronomen als Alternative zu Copernicus propagiert. Diese Anstrengungen fanden ihren Höhepunkt in dem 1651 erschienenen *Almagestum novum* von Giambattista Riccioli (1598-1671). Bis weit in die zweite Hälfte des 17. Jahrhun-

15 James M. Lattis, *Between Copernicus and Galileo. Christoph Clavius and the Collapse of Ptolemaic Cosmology*, Chicago, 1994, S. 204-205, 208-209, 212; Albert Kraye, *Mathematik im Studienplan der Jesuiten. Die Vorlesungen von Otto Cattenius an der Universität Mainz (1610/11)*, Stuttgart: Franz Steiner, 1991, S. 135-151; Michel-Pierre Lerner, „L'entrée de Tycho Brahe chez les jésuites ou le chant du cygne de Clavius“, in: Luce Giard (Hg.), *Les jésuites à la Renaissance. Système éducatif et production du savoir*, Paris, 1995, S. 145-185, hier S. 161-163, 166-167.

derts konnte sich das System des Tycho dank dieser Unterstützung seines Erfolges erfreuen, ganz zum Verdruss von so manch aufrechtem Copernicaner.

In unserem heutigen Sinne war Kircher kein Astronom, er machte zwar selbst Beobachtungen mit dem Teleskop und dies bereits in Deutschland als Student,¹⁶ stellte auch eigene Messungen an. Er stand im Austausch mit den Astronomen seiner Zeit, verfasste selbst aber nie ein astronomisches Buch, bis auf die *Ekstatische Reise*, die das einzige seiner Werke ist, das ausschließlich der Astronomie und Kosmologie gewidmet ist. Dagegen verbreitete er über das weltweit ausge dehnte Netz seiner Briefkontakte, die Beobachtungen und Messungen anderer, zu denen die astronomischen Größen seiner Zeit zählten, von denen er sich berichten ließ und denen er so wieder zu berichten hatte.¹⁷ Wohl in erster Linie wegen dieser Vermittlung von Beobachtungsdaten bezeichnet ihn Riccioli als *amicus Uranicus*, seinen Himmels- bzw. Astronomiefreund.¹⁸ Zugleich mag Riccioli in dieser Bezeichnung seine Dankbarkeit dafür ausdrücken, dass sein Ordensbruder Kircher sich bei den Oberen für dessen *Almagestum novum* (1651) eingesetzt hat, um die dafür nötige Druckerlaubnis zu erwirken.¹⁹ Bei dieser Erwähnung im ersten Band seines mehrbändig geplanten Werkes zählt Riccioli auch diejenigen Bücher Kirchers auf, in denen dieser astronomische und kosmologische Themen behandelt.²⁰ Kirchers Beschäftigung hiermit mag nie nachgelassen haben. Nach Erscheinen der *Ekstatischen Reise* jedoch schlägt sie sich in neuen Werken nicht mehr nieder.²¹

16 Am 4. April 1625 beobachtete er in Mainz offenbar zum ersten Mal die Sonnenflecken und später, als er 1633 nach Rom kam, noch des Öfteren zusammen mit seinem Ordensbruder Christoph Scheiner (1575-1650): Kircher, *Ars magna lucis* (1646) 8.

17 Zu Kircher und Astronomie siehe: John E. Fletcher, „Astronomy in the Life and Correspondence of Athanasius Kircher“, *Isis*, 61 (1970) 52-67; ders., „Kircher and Astronomy: a Postscript“, in: M. Casciato u.a. (1986), 129-138; H. Siebert: „Kircher und die Astronomie“, in: Horst Beinlich u.a. (2002a) 183-190.

18 Riccioli, *Almagestum novum* (1651) [AN], Bd I: S. xxxi^a. Uranos ist mythologisch der Vater des Kronos und bezeichnet seit Homer physikalisch den Himmel; Urania (Himmliche), ist die Muse der Astronomie.

19 Riccioli (Bologna) an Kircher (Rom), Briefe vom 22.12.1646 sowie vom 26.02.1647, in: Ivana Gambaro, „Astronomia e Tecniche di Ricerca nelle Lettere di G. B. Riccioli ad A. Kircher“, *Quaderni del Centro di studio sulla storia della tecnica del Consiglio Nazionale delle Ricerche* (Genua), 15 (1989), S. 77-81, hier S. 81, und S. 82-84, hier S. 82. Das erste *Imprimatur* für den ersten Band des *Almagestum novum* ist am 12. März 1647 vom Ordensgeneral Vincenzo Carrafa (1585-1649) ausgestellt.

20 Riccioli, AN, I: xxxi^a: „Athanasius Kircher Societatis IESU, patria Fuldensis, Philosophiae, Matheseos, & Linguarum Hebraicae, Graecae, Arabicae, Aegyptiacae, ac nuonnularum aliarum Orientalium ad stuporem usque peritus, & operibus diversae ac reconditae eruditionis iam tota Europa notissimus, vivit adhuc, & floret Romae, in pretio Caesaris & Summi Pontificis, mihi vero in primis amicus Uranicus, cui inter multa observationes plurimas undecumque collectas, Eclipsium praesertim me debere profiteor; opera eius, quae propius Astronomiam, aut Cosmographiam attingunt, sunt Opus egregium de Magnete, & alterum quod inscribitur *Ars Magna Lucis & Umbrae*, ac novissime editum opus *Musurgiae*.“

21 Eine Ausnahme hiervon macht Kirchers *Centrosophia*, die den Anfang seines erstmals 1665 erschienenen *Mundus subterraneus* bildet und die Zentralstellung der Erde im Universum verteidigt. Hierzu: Thomas Leinkauf, „Die *Centrosophia* des Athanasius Kircher SJ: Geometrisches Paradigma und geozentrisches Interesse“, *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte*, 14

Auf astronomischem Gebiet war Kircher ausreichend bewandert, um in der Auseinandersetzung zwischen Helio- und Geozentristen die verschiedenen Positionen und Argumente gut zu kennen. So vermochte er gar im Streit um das richtige Weltbild einen Punktsieg für die katholische Seite zu erzielen. Es gelang ihm, den Copernicanern das physikalische Phänomen des Magnetismus als mögliches Argument für die Erdbewegung abzunehmen.²² Ungeachtet dieser Frontstellung sieht Kircher sich in seiner *Ekstatischen Reise* keineswegs daran gehindert, auf Quellen unterschiedlichster Provenienz und kosmologischer Zugehörigkeit zurückzugreifen. Um sich hiervon zu überzeugen, genügt ein Blick auf die am Schluss des Buches aufgeführte Liste an Autoren, auf die er sich für seine Schilderung der Weltraumreise beruft. Unter Kirchers Gewährsmännern (*auctoritates*) finden sich hier die Namen von katholischen Astronomen, Scholastikern, Atomisten und Copernicanern.²³

1.1.2. Entstehung und Zensur

Dieses einzige Werk, in dem sich Kircher ganz der Kosmologie und Astronomie verschreibt, ist der Königin Christine von Schweden (1626-1689) gewidmet. Das Widmungsschreiben der *Ekstatischen Reise* hat Kircher auf Juni 1656 datiert. Zu dieser Zeit waren die ersten gedruckten Exemplare des Werkes versandfertig.²⁴ 'Christine Alexandre', wie sich die schwedische Königin nach ihrer Abdankung am 5. Juni 1654 fortan nannte, war am 24. Dezember desselben Jahres in Brüssel zum katholischen Glauben konvertiert. Damit kehrte die Tochter Gustav Adolfs, vor dessen Truppen Kircher zwanzig Jahre zuvor aus Würzburg geflohen war und derentwegen er die deutsche Ordensprovinz verlassen musste, zurück in den Schoß der römischen Kirche. Unzweifelhaft stellt dieses Ereignis einen der größten Triumphe der Gegenreformation dar. Diesen indes vor allem den Jesuiten

(1991), S. 217-229.

- 22 Kircher, *Magnes sive de arte magnetica*. Rom 1641, S. 476-508; siehe hierzu weiter unten S. 102 f. und: Fritz Krafft, „Sphaera activitatis – orbis virtutis. Das Entstehen der Vorstellung von Zentralkräften“, *Sudhoffs Archiv*, 54 (1970), S. 113-140, hier S. 134-5; *ders.*, „Johannes Keplers Beitrag zur Himmelsphysik“, in: *Internationales Kepler-Symposium Weil der Stadt 1971. Referate und Diskussionen*, hg. von Fritz Krafft, Karl Meyer und Bernhard Sticker, Hildesheim: Gerstenberg, 1973, S. 55-139, hier S. 134-5; Martha Baldwin, „Magnetisme and the Anti-Copernican Polemic“, *JHA*, 16/3 (1985), S. 155-174, hier S. 159-61; *dies.*, *Athanasius Kircher and the magnetic philosophy* [Phil.Diss., Chicago, 1987], Ann Arbor: umi, 1997, S. 194-243.
- 23 Unter den 37 Autoren in Kirchers Autoritäten-Liste („Nomina Auctorum, quorum in observationibus coelestibus, quas a 40 annis diversis temporibus peregerunt auctoritates secuti sumus.“: *Itin.* 462-464; *It.* 483-484) finden sich u.a. Namen wie Christoph Scheiner, Anton Maria Schyrleus de Rheita, Giambattista Riccioli, Vicente Mut, Galileo Galilei, Ismaël Boulliau, Evangelista Torricelli, Pierre Gassendi, René Descartes, Francesco Patrizi da Cherso, Anselm von Canterbury und der heilige Bruno von Köln (1032-1101). Bei letzterem ist die Verwechslung mit Giordano Bruno ausgeschlossen: „S. Bruno Carthus. Fund.“: *Itin.*, 462; *It.*, 483.
- 24 *Itin.*, f. 3v; nicht in *Iter*. Für die Datierung der Drucklegung siehe unten Anm., S. 26.

zuzuschreiben, wird der Vielschichtigkeit der Machtkonstellationen sowie den politischen Ambitionen der Monarchin nicht gerecht.²⁵

Nach ihrem gefeierten Einzug in Rom am 20. Dezember 1655 verließ Christine sehr zum Unwillen von Papst Alexander VII. im Jahr darauf, nachdem sie feierlich das Collegio Romano und Kirchers weltberühmtes Museum²⁶ besucht hatte, die ewige Stadt wieder, um in Paris noch prächtiger Einzug zu halten. Denn nach der gescheiterten Allianz mit Spanien sollte ihr Frankreich nun ein Verbündeter sein. Beide Mächte waren bereits in Stockholm in Konkurrenz zueinander sowie zu den Jesuiten tätig gewesen, um die bevorstehende Konversion Christines für sich zu nutzen. Gegen den Willen Spaniens hoffte sie offenbar auf französische Unterstützung, um ihren schon in Stockholm gehegten Plan doch noch realisieren zu können und Königin von Neapel zu werden. Hierfür war ihre Konversion zum Katholizismus eine notwendige Voraussetzung gewesen. Dass sie schließlich bis an ihr Lebensende in Rom bleiben sollte, ist eine Folge ihrer gescheiterten politischen Ambitionen. Neben ihrem wohl nie ganz aufgegebenen Ansinnen auf Neapel, versuchte sie 1658 in schwedisch Pommern und 1660 in Schweden selbst wieder an die Macht zu kommen sowie 1667 in Bremen und 1668 in Polen.

Die Jesuiten mochten ihr den intellektuellen Reichtum Roms vor Augen geführt haben, wovon Kircher mit seinem Museum selbst Teil oder gar Sinnbild war. Christines Abdankung und Konversion indes scheinen in ihrer eigenen politische Lebensplanung begründet, die nach einem neuen viel größeren Betätigungsfeld suchte, nach einem *katholischen*. Als ein neuer Alexander scheiterte sie

25 Dies wird von keiner geringeren Christine-Biographin als Susanna Åkerman aufgezeigt: S. Åkerman, *Queen Christina of Sweden and her Circle. The Transformation of a Seventeenth-Century Philosophical Libertine*, Leiden: Brill, 1991. Ihre Untersuchung richtet sich ausdrücklich (*ebd.*, S. 9) gegen eine historiographische Deutungstradition, die den jesuitischen Anteil bei Christines Abdankung und Konversion überwertet und letztlich noch auf Leopold von Ranke (1795-1886) zurückgeht: Ranke, *Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert*, 3 Bde, Berlin: Duncker und Humblot, 31844-1845, Bd III, S. 77-103 (Buch 8: „Digression über Königin Christine von Schweden“), hier S. 90-96. Doch auch bei Ranke hat Christine schon vorher die feste Absicht zu konvertieren (die er bis auf ihre Kindheit zurückführt); hierzu „benutzt“ sie schließlich die Jesuiten. Doch bei Ranke fehlen andererseits weitere Einflüsse für die Abdankung und Konversion – von den spanischen und französischen Bemühungen ist keine Rede –, so dass die Jesuiten hierbei zu einer Rolle und Bedeutung kommen, wie sie sich in *DeBS* (II: 799) niederschlägt, wo es zu Paolo Casati heißt: „il fut envoyé en Suède et acheva de déterminer la reine Christine à embrasser la religion catholique.“ Arckenholtz (*Memoires concernant Christine Reine de Suede* [...], 4 Bde, Amsterdam u. Leipzig: Pierre Mortier, 1751-1760) wollte im Gegensatz zu Ranke vor Mitte 1653 bei Christine keinen „penchant pour le Catholicisme“ (*ebd.*, I: 463) ausgemacht haben, während er neben einzelnen Jesuiten aber noch den spanischen Botschafter in Dänemark, Géofroy Francken, nennt, die alle Anspruch erhoben hätten auf die erfolgreiche Konversion Christines (*ebd.*, I: 465).

26 Zum *Museum Kircherianum* siehe: Paula Findlen, „Scientific spectacle in Baroque Rome: Athanasius Kircher and the Roman College Museum“, *Roma Moderna e Contemporanea*, 3/3 (1995), S. 625-665; dies., *Possessing Nature. Museums, Collecting, and Scientific Culture in Early Modern Italy*, Berkely: University of California Press, 1994, S. 127-132.

kläglich. So konnte sich ihre Konversion mitsamt ihrem neuen Namen allzu selbstverständlich als Triumph von Papst Alexander VII., der katholischen Kirche und vor allem des Jesuitenordens darstellen lassen.²⁷

Die Jesuiten jedenfalls taten ihr Bestes, um Christine für sich zu gewinnen.²⁸ Noch bevor die beiden jesuitischen Mathematiker, nach denen die Königin selbst verlangt hatte, ihre Geheimmission am schwedischen Königshof verkleidet und getarnt im Februar 1652 antraten, hatte Kircher ihr schon geschrieben. In seinem Brief vom 11. November 1651 lässt er die Königin des hohen Nordens den Hauch der großen weiten Welt verspüren, wie ihn die Mitglieder seines Ordens, verteilt in alle Erdteile und fünfunddreißig Sprachen sprechend, nach Rom bringen und ihr alle vollen Lobes zugetan seien.²⁹ Von den beiden jesuitischen Verbindungsmännern vor Ort, Paolo Casati (1617-1707) und Francesco Malines (1612-1679), wurde bereits 1652 in die römische Zentrale berichtet, dass Christine, die den Decknamen *Theophilus* bekam, besonderes Interesse zeige für Galileis neues Weltsystem.³⁰ Kirchers *Ekstatische Reise* scheint sich einreihen zu können in den Versuch seines Ordens, Christine von Schweden für sich zu gewinnen. Allerdings nicht der zu bekehrenden Leserin von Galileis *Dialogo*, sondern der 1654 bereits konvertierten und abgedankten Königin widmet Kircher seinen kosmologischen Dialog. Die Invektiven gegen die Häretiker, die darin sich gleichfalls finden,³¹ mögen nachträglich seine berühmte Leserin noch in der Richtigkeit ihrer getroffenen Entscheidung bestärkt haben. Ihretwegen nämlich dürfte diese zehneitige, etwas deplaziert wirkende Polemik, die sich vor allem gegen die Lutheraner richtet, in das Werk aufgenommen worden sein. Diesen Zusammenhang mag man dadurch bestätigt sehen, dass Schott aus seiner Ausgabe der *Ekstatischen Reise* diese zehn Seiten ebenso streicht wie die ursprüngliche Widmung an Christine.³² Die

27 Für diesen kurzen Eindruck der vielschichtig gelagerten Gründe und Motive von Christines Abdankung und Konversion siehe S. Åkerman (1991) 3-13.

28 Riccardo Garcia Villoslada (s.j.), *Storia del Collegio Romano dal suo inizio (1551) alla soppressione della Compagnia di Gesù (1773)*, Rom, 1954, S. 276-277; P. Findlen (1995) 633-636; Michael John Gorman, *The Scientific Counter-Revolution: Mathematics, Natural Philosophy and Experimentalism in Jesuit Culture 1580- c.1670*, Phil. diss. (European University Institute, Florence, 1998), S. 199-213 (*Courting Queen Christina*); ders., „From ‘The Eyes of All’ to ‘Usefull Quarries in philosophy and good literature’: Consuming Jesuit Science, 1600-1665“, in: John W. O’Malley (sj)/Gauvin Alexander Bailey/J. Harris Steven/T. Frank Kennedy (sj), *The Jesuits. Cultures, Sciences, and the Arts. 1540-1773*, Toronto: University of Toronto Press, 1999, S. 170-189, hier 175-178.

29 Kircher an Christine von Schweden, 11.11. 1655, in: APUG 561, f. 50rv, hier f. 50r, es handelt sich hierbei um ein aufgesetztes Schreiben, nicht um die Kopie des versandten Briefes. M.J. Gorman (1998) 199-200; ders. (1999) 175-176.

30 S. Åkerman (1991) 171. Zu Casati: *DeBS*, II: 799-803; Malines nicht in *DeBS*, aber in László Polgár (sj), *Bibliographie sur l’histoire de la Compagnie de Jésus 1901-1980*, 3 in 6 Bden., Rom: Institutum Historicum S.J., 1980-1990, Bd III.2, S. 478 (n° 13387).

31 *Itin.*, 421-432 (Dial. II, cap. 11); nicht in *Iter*.

32 Als Begründung für diese Streichung gibt Schott an gegebener Stelle an: *It.*, 461: „Monitio Scholiastae ad Lectorem. Reliqua quae in hoc Capite ad finem usque sequuntur in Romana editione, quoniam Ascetica ac Polemica sunt, neque huc admodum spectant, omittenda brevitate causa censui.“

Abfassung von Kirchers Werk fällt allerdings in eine Zeit, in der es dem Papst und den Jesuiten nur mehr darum gehen konnte, die neue Katholikin dazu zu bewegen, nach Rom zu kommen. Nach ihren gescheiterten politischen Bemühungen in den Spanischen Niederlanden – ihre diplomatischen Dienste werden in Brüssel und Antwerpen abgelehnt – nimmt sie schließlich die Einladung des im April 1655 gewählten neuen Papstes Alexander VII. an. Rechtzeitig zu ihrer Ankunft im Vatikanstaat am 21. November 1655 ist die *Ekstatische Reise* fertig und eine Woche zuvor von der Zensur zum Druck freigegeben.³³

Vor diesem Hintergrund erscheint Kirchers *Ekstatische Reise* als ein Werk, das seine Entstehung einem politischen Anlass zu verdanken hat. Doch die diplomatischen Bemühungen des Jesuitenordens dürften eher nur den Zeitpunkt der konkreten Fertigstellung beeinflusst haben. Ganz anders zumindest stellt sich laut Schott die Entstehungsgeschichte der *Ekstatischen Reise* dar. Aus dessen Vorwort (*Praefatio Scholiastae*) zur Würzburger Ausgabe erfahren wir, dass die Idee zu solch einem kosmologischen Werk in jener Zeit entstand, als er selbst bei Kircher in Rom war.³⁴ In den Jahren 1652 bis 1655 half Schott seinem ehemaligen Lehrer als *socius* bei den Arbeiten am *Oedipus aegyptiacus* (1655).³⁵ Als sie sich hiervon auf gemeinsamen Spaziergängen erholten, sprachen sie über Sterne, Planeten, den Kosmos. Schott begeisterte sich für Kirchers Ausführungen so sehr, dass er sie unbedingt veröffentlicht sehen wollte.³⁶ Kircher hingegen war mit dem *Oedipus aegyptiacus* noch nicht fertig, hatte seinen *Mundus subterraneus* schon begonnen und außerdem wollte er nicht „als Neuerer gelten unter Philosophen und Astronomen, die nur bereits allgemein angenommene Meinungen gewohnt sind.“³⁷

33 Der entsprechende Zensurbericht vom 13.11.1655 bestätigt, dass Kircher alle von der Zensur zur Auflage gemachten Korrekturen am Text vorgenommen habe: ARSI, FG 661, f. 33r und im Anhang der vorliegenden Arbeit, S. 327. Die Suche nach dem Manuskript des *Itinerarium exstaticum* ist bislang erfolglos geblieben. Im Nachlass von Christine von Schweden scheint es sich nicht zu finden, zumindest wird es in Zusammenhang mit Kircher nicht erwähnt von Christian Callmer, *Königin Christina, ihre Bibliothekare und ihre Handschriften. Beitr. zur europäischen Bibliotheksgeschichte*, Stockholm: Kungliga Biblioteket, 1977.

34 Schott in *Iter*, 1-10 ('Praefatio scholiastae'), hier 3.

35 Schott in *It.*, 3-4 ('Praefatio scholiastae'), hier 3: „*Trium annorum spatio [sc. 1652-1655], quibus Romano in collegio Societatis nostrae Auctori cohabitavi, & meam qualem qualem opellam in edendo Oedipo Aegyptiaco impendi, quoties defatigati studiis ad campos & hortos Romanos liberioris aurae captandae ergo concedebamus; de rebus coelestibus, de siderum natura, compositione, & constitutione, de Mundi systematibus, de aliorum circa haec opinionibus, allisque similibus de rebus colloquia instituebamus.*“ Schott war 1652-1655 in Rom Kirchers *socius*: ARSI, Rom. 81 Cat.brev. 1650-1656, f. 64v, 84r, 88v, 114r, 167v. Kircher, *Oedipus aegyptiacus*, 3 Bde in vier Teilen, Rom, 1652-1654; wohl eher aber 1652-1655, da das Kolophon auf der letzten Seite des dritten Bandes 1655 als Druckjahr angibt, was sowohl übereinstimmen würde mit Schotts Aufenthalt in Rom als auch mit dem für alle drei Bände in Band I ausgestellten Imprimatur vom 12.01.1655.

36 Schott in *Iter*, 4 ('Praefatio scholiastae').

37 Schott in *Iter*, 4. Kirchers *Mundus subterraneus* sollte erst 1665 erscheinen. Doch muss er nach der Rückkehr von seiner Malta-Reise 1637/1638 – seine einzige längere Abwesenheit aus Rom – von diesem Buchprojekt so viel gesprochen haben, dass ihn bereits 1647 Riccioli fragen konnte, ob es schon gedruckt sei: „Postremo nil habeo aliud quod scribam nisi deside-

Nach weiterem Drängen seitens Schotts begann Kircher dann noch vor dessen Abreise, seine *Ekstatische Reise* zu schreiben. Er entschloss sich, seine kosmologischen Gedanken in Form eines Traums, ganz wie er ihn eines Nachts selbst gehabt habe, zu verfassen.³⁸ Den Vorschlag, alles als literarischen Traum nach Art von Ciceros *Somnium Scipionis* zu erzählen, um so unter Philosophen und Astronomen nicht als Neuerer dazustehen, hatte ihm allerdings Schott schon zuvor gemacht.³⁹ Bevor Kircher mit der Arbeit an seiner *Ekstatische Reise* beginnt, halten beide noch Rücksprache mit einem nicht namentlich genannten, überaus gelehrten Mann, der sich durch sein Fachwissen besonders auszeichnete („cum Viro doctissimo, & earundem rerum studiosissimo“).⁴⁰ Dieser hätte mit Schott zusammen Kircher zum Schreiben gedrängt und schließlich dazu bewegen können. Wer dieser Mann war, lässt sich leider nicht in Erfahrung bringen.

Abgeschlossen hatte Kircher seine *Ekstatische Reise* erst nach Schotts Abreise aus Rom. In der zweiten Hälfte des Jahres 1655 konnte das fertige Manuskript der internen jesuitischen Ordenszensur vorgelegt werden.⁴¹ Alle zu veröffentlichen-

rium impensum videndi tui Mundi Subterranei. Estne iam excu[s]sus? Si est quaeso statim unum exemplar nec parcat impensis; si non est ecquid spei est editionis tempestivae?“. Riccioli (Bologna) an Kircher (Rom), 09.03.1647, in: I. Gamabaro (1989) 85.

38 Schott in *Iter*, 4-5.

39 Schott in *Iter*, 4.

40 Schott in *Iter*, 4-5.

41 Über jesuitische Zensur: Edmond Lamalle, „L’archivio di un grande ordine religioso. L’archivio Generale della Compagnia di Gesù“, *Archivio Ecclesiae*, 82 (1981), S. 92-120; Ugo Baldini, „Su alcune fonti archivistiche per la storia della scienza“, in: *Scienza e letteratura nella cultura italiana del Settecento*, hg. von Renzo Cremante u. Walter Tega, Bologna: Il Mulino, 1984, S. 567-574; ders., „Additamenta galilaeana I. Galileo, la nuova astronomia e la critica all’aristotelismo nel dialogo epistolare tra Giuseppe Biancani e i revisori romani della Compagnia di Gesù“, *Annali dell’Istituto e Museo di storia della scienza di Firenze*, 9/2 (1984), S. 13-43; ders., „Una fonte poco utilizzata per la storia intellettuale: le ‘censurae librorum’ e ‘opinionum’ nell’antica Compagnia di Gesù“, *Annali dell’istituto storico italo-germanico in Trento*, 11 (1985), S. 19-67; ders., *Legem Impone Subactis. Studi su Filosofia e Scienza dei Gesuiti in Italia. 1540-1632*, Roma: Bulzoni, 1992, S. 75-119; Marcus Hellyer, „Because the authority of my superiors commands: Censorship, physics and the German Jesuits“, *Early Science and Medicine*, 1/3 (1996), S. 319-354; Michael John Gorman, „A Matter of Faith? Christoph Scheiner, Jesuit censorship and the Trial of Galileo“, *Perspectives on Science*, 4/3 (1996), S. 283-320; Antonella Romano, *La contre-réforme mathématique. Constitution et diffusion d’une culture mathématique jésuite à la renaissance (1540-1640)*, Rom: École française de Rom, 1999, 23-5, 511-516; dies., „Pratiques d’enseignement et orthodoxie intellectuelle en milieu jésuite (seconde moitié du XVIe siècle)“, in: *Orthodoxie, christianisme, histoire*, hg. von Susanna Elm, Eric Rebillard und Antonella Romano, Rom: École Française, 2000, S. 241-60. Über Kircher und die jesuitische Zensur: U. Baldini (1985) 44-50; ders. (1992) 91-4, 110-3; Olaf Hein, *Die Drucker und Verleger der Werke des Polyhistor Athanasius Kircher S.J.*, Köln: Böhlau, 1993, S. 305-11; C. Ziller Camenietzki (1995b) 20-27; H. Siebert (2002b) 164-167, 178-179; ders., „Kircher and his Critics: censorial practice and pragmatic disregard in the Society of Jesus“, in: *Athanasius Kircher. The Last Man Who Knew Everything*, hg. von Paula Findlen, New York: Routledge, 2004, S. 79-104; Daniel Stolzenberg, „Oedipus Censored: *Censurae* of Athanasius Kircher’s Works in the Archivum Romanum Societatis Iesu“, *Archivum Historicum Societatis Iesu*, 73 (2004), S. 3-52; ders., „Utility, Edification, and Superstition: Jesuit Censorship and Athanasius Kircher’s Oedipus

den jesuitischen Schriften mussten diese Instanz passieren.⁴² Die Aufgabe der internen jesuitischen Zensur oblag den Generalrevisoren. Sie sollten sicherstellen, dass die Einheit der jesuitischen Lehre gewahrt blieb. Für diese war in theologischen Fragen Thomas von Aquin die verbindliche Autorität, in philosophischen Aristoteles. Das hohe Amt des Revisors wurde nicht selten auf Lebenszeit verliehen. Die Generalrevisoren bildeten ein Kolleg von höchstens fünf Mitgliedern, stellvertretend für die fünf Assistenzen, in die sich das Ordensgebiet gliederte (Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Portugal). Seinen Sitz hatte das Revisorenkolleg (*Collegium Revisorum*) am Collegio Romano. Theoretisch sollte mit seiner Gründung im Jahre 1597 die Zensurpraxis des gesamten Ordens in Rom zentralisiert werden. De facto aber erwiesen sich die dezentralen Tendenzen als stärker, und von den Provinzen wurde das Revisorenkolleg nur noch in strittigen Fällen angerufen. Die Arbeit der Revisoren unterlag strikter Diskretion. Inhaltliche wie praktische Gesichtspunkte ihrer Tätigkeit waren in den 'Regeln für Generalrevisoren' (*Regulae Revisorum Generalium*) festgelegt.⁴³

Allerdings hatten die Revisoren nur beratende Funktion, dem Ordensgeneral stand es frei, ihrem Urteil zu folgen. Auch blieb das Kolleg dahingehend passiv, dass nur der Ordensgeneral oder sein Stellvertreter die zu prüfenden Schriften entweder den Generalrevisoren oder bei fachspezifischem sowie theologisch kaum relevantem Inhalt anderen Ordensmitgliedern gab, die sich durch besonderes Fachwissen auszeichneten und dann als Zensoren fungierten. Die Zensurberichte gingen dem Ordensgeneral als Briefe zu. Auf einen positiven Bescheid hin, konnte unmittelbar das Imprimatur durch den General ausgestellt werden. Im Fall von Änderungsaufgaben mussten die Zensoren erst noch bestätigen, dass der Autor gemäß der vorangegangenen Prüfung auch tatsächlich seinen Text geändert hatte.⁴⁴

Nachdem der Ordensgeneral Goswin Nickel (1584-1664) die *Ekstatische Reise* den Generalrevisoren zur Prüfung gegeben hatte, erging am 8. November 1655 ihr Urteil: „Wir erachten es des Druckes würdig. Zu verbessern sind aber folgende Stellen: [...]“⁴⁵ Unter die darauf folgend aufgelisteten 17 Punkte fallen sowohl formale als auch inhaltliche Beanstandungen. So musste Kircher seine Beschimpfungen von Anhängern des Aristoteles und des Thomas von Aquin („Sciolos Philosophastros“) streichen („absolute esse delenda“). Auch missfiel

Aegyptiacus“, in: *The Jesuits II: Cultures, Sciences, and the Arts 1540-1773*, hg. von John O'Malley, Steven Harris, T. Frank Kennedy u. Gauvin Bailey, Toronto [im Druck].

42 Die Zensoren prüften auch die Titelseiten und die Widmungen der Werke, die sie ungeachtet ihrer literarischen Form zensierten.

43 Die 15 *Regulae Revisorum* sind abgedruckt in: *Institutum Societatis Iesu*, 3 Bde, [hg. von der Gesellschaft Jesu], Florenz: A SS. Conceptione, 1892-1893, Bd III, S. 65-68. Sie wurden erstmals 1646 herausgegeben und 1652 bestätigt.

44 Diesen letzten Punkt betont Schott in seiner Beschreibung der jesuitischen Zensurpraxis: Schott in *Iter*, 486-7, 489-91, hier 490: „[...] non antea [...], quam correcta sint quae corrigenda censuere Revisores.“

45 ARSI, FG 661, f. 29rv, hier f. 29r, und im Anhang der vorliegenden Arbeit, S. 326 (die Datierung dieses Schreibens auf den „7.“ November ist ein Transkriptionsfehler).

den Zensoren das häufige Eigenlob Kirchers,⁴⁶ die mangelhafte Zitierweise, insbesondere von Bibelstellen. Des Weiteren zeigten sie Passagen auf, bei denen sich Kircher selbst widerspricht, und andere, bei denen er sich als nicht ganz bibelfest erweist. Die Revisoren wiesen theologische Aussagen Kirchers zurück und wünschten sich manche Punkte ausführlicher behandelt.

Der Zensurbericht für sich betrachtet lässt nicht unbedingt erkennen, dass hier ein Werk geprüft wird, welches eine Weltraumreise beschreibend sich wesentlich auf astronomische Sachverhalte stützt. Die wenigen astronomisch relevanten Begriffe fallen in einem sachfremden Zusammenhang, ohne Kircher inhaltlich zu kritisieren. Bezüglich der Vorstellung eines Universums mit festen Kugelschalen soll Kircher die Lehre der Peripatetiker nicht als *Altweibergeschwätz* („anilia deliramenta“) verunglimpfen. Für die geistigen Aktivitäten der Sonne („operari actionibus spiritualibus“) wünschen sich die Zensoren eine genauere Erklärung, weil die von Kircher angeführte Bibelstelle nicht passe. Dafür dass der Mond eine Art Gravitationskraft auf *Theodidactus* ausübe (wogegen laut Aristoteles nur Mondmaterie vom Mond angezogen werden kann) wird Kircher nicht etwa wegen eines Verstoßes gegen die aristotelische Lehre vom natürlichen Ort kritisiert, sondern weil er sich an einer späteren Stelle damit selbst widerspreche.⁴⁷

Offensichtlich konnten die Generalrevisoren nichts Problematisches in den astronomischen Ausführungen Kirchers entdecken. Wie erwähnt, hatte Kircher zwar befürchtet, bei Astronomen und Philosophen auf Kritik zu stoßen. Die Generalrevisoren, die seine *Ekstatische Reise* prüften, waren aber in erster Linie Theologen.⁴⁸ Dennoch erschien ihnen Kirchers Kosmologie insoweit suspekt, als sie für ein wichtiges Konzept derselben (für das *maximum contractum*) wiederholt eine nähere Erklärung forderten. In diesem Zusammenhang wollten sie auch Kirchers Aussage korrigiert sehen, nach der es eine Vielzahl von Welten nicht geben könne.⁴⁹ Gemeint ist die von Kircher verneinte Existenz von zeitgleichen Parallelwelten. Dass es dagegen nur *eine* Welt geben könne, begründet Kircher mit dem Konzept des *maximum contractum*, das er aus dem Werk *De docta ignorantia* von Nicolaus Cusanus (Nikolaus von Kues, 1401-1464) übernommen hat zusammen mit ganzen Passagen, die er daraus abschreibt, ohne dies kenntlich zu machen oder dessen Autor zu erwähnen.⁵⁰ Das Universum, d.h. die Welt mit allen Dingen,

46 Zu häufiges Eigenlob wird Kircher in allen erhaltenen Zensurberichten vorgeworfen und zur Streichung angemahnt: H. Siebert (2004) 82, 97 n.19.

47 ARSI, FG 661, f. 29r (im Anhang, S. 326).

48 Zwei der Revisoren, François Duneau und François Le Roy, waren Doktoren der Theologie: ARSI, Rom 60 Cat.trien.1655-1658, f. 10v (nn° 29, 30); auch sie nur werden hier als *Revisor* bezeichnet, während die zwei anderen Prüfer des *Itinerarium*, Celidonio Arbizio und Giovan Baptista Rossi, die (laut BNCR, FG 1666) ebenso offizielle Revisoren des Ordens waren, nur *Censor Librorum* genannt werden und auch keine Doktoren der Theologie waren (ARSI, Rom 60 Cat.trien.1655-1658, f. 10r (n°22), 11r (n°47)). Aber auch Arbizio verstand sich als Theologe (nach eigenen Aussagen in einem Zensurbericht über Kirchers *Scrutinium pestis*: ARSI, FG 661, f. 31r).

49 ARSI, FG 661, f. 29v: „pag. 41. Negat [...]“, siehe im Anhang, S. 327.

50 Stephan Meier-Oeser, *Die Präsenz des Vergessenen. Zur Rezeption der Philosophie des Nicolaus Cusanus vom 15. bis zum 18. Jahrhundert*, Münster: Aschendorff Verlag, 1989, S. 308-

bilde das Größte nur in kontrahierter Form (*maximum contractum*), als Kontraktion nämlich des absolut Größten, das Gott sei. Da es aber nur eine größtmögliche Kontraktion Gottes (*maximum absolutum*) geben könne, könne es auch nur eine einzige alles in sich fassende Welt geben.⁵¹

Einen wirklich schwerwiegenden Kritikpunkt finden die Zensoren der *Ekstatischen Reise* in Ausführungen Kirchers zur Materie. Indem Kircher behauptete, die eigentliche Essenz der Dinge sei allein Materie, so dass alle Sinnesgegenstände lediglich aufgrund ihrer äußeren Eigenschaften (Akzidenzien) verschieden seien, widerspreche er nicht nur sich selbst. Vielmehr verstoße er hiermit auch gegen die *Ordinatio*.⁵² Der Jesuitenorden hatte in mehreren Anläufen eine verbindliche Liste von Aussagen zusammengestellt, die von Ordensmitgliedern weder mündlich noch schriftlich vertreten werden durften. Die 65 verbotenen Lehrsätze (*propositiones non docendae*) der Philosophie – daneben gab es 25 theologische – waren in ihrer endgültigen Fassung 1651 in der so genannten *Ordinatio pro studiis superioribus* veröffentlicht worden.⁵³

Ein Verstoß gegen die *Ordinatio* wog schwer. Denn die doktrinäre Einheit in Lehre und Schrift war das Herzstück jesuitischer Disziplin (*soliditas et uniformitas doctrinae*). Sie war konstitutiv für den Jesuitenorden, von welchem bereits sein Gründer, Ignatius von Loyola (1491-1556), forderte, dass er mit *einer* Stimme sprechen solle. Aus demselben Grunde hatte auch schon Loyola die Einrichtung einer internen Zensur vorgesehen. Spätestens seit 1651 bildeten die verbotenen Lehrmeinungen der *Ordinatio* eine feste Grundlage für die Arbeit der Zensoren, deren Aufgabe eben darin bestand, diese Einheit der Lehre in Wort und Schrift sicherzustellen, weshalb es neben der Zensur von Büchern auch die von Meinungen gab (*censura opinionum*).⁵⁴

1.1.3. Veröffentlichung und Skandal

1.1.3.1. Erste Reaktionen

Nur wenige Tage nach dem Zensurbericht, der für eine Approbation der *Ekstatischen Reise* Korrekturen zur Auflage macht, wurde seitens der Ordenszensur am 13. November 1655 bestätigt, dass Kircher seinen Text wie gewünscht

13, 399-401; B. Bauer (1989/1990) 96-104; C. Ziller Camenietzki (1995b) 18-20. Eine mögliche Begründung für Kirchers Verschweigen von Cusanus findet sich in der vorliegenden Arbeit auf S. 205 ff.

51 Siehe hierzu weiter unten, S. 83, 204.

52 ARSI, FG 661, f. 29v: „Pag. 14 confundit Substantiam [...]“; siehe im Anhang, S. 327-327.

53 Der Text der *Ordinatio* ist zu finden in: G. Michael Pachtler (Hg.), *Ratio studiorum et institutiones scholasticae Societatis Iesu*, 4 Bde, Berlin: Hofmann & Comp., 1887-1894, Bd III, S. 77-97. Mit dem von den Zensoren angezeigte Verstoß Kirchers könnten die *Propositiones non docendae* n°10 und n°22 gemeint sein.

54 Zur *Ordinatio* und Zensurpraxis: U. Baldini (1992) 82-83, 107 n.24; M. Hellyer (1996) 325-335.

korrigiert hätte.⁵⁵ Am 15. November 1655 stellt der Ordensgeneral Goswin Nickel das Imprimatur für Kirchers *Ekstatische Reise* aus.⁵⁶ Das Buch wurde noch in der ersten Jahreshälfte 1656 in Rom gedruckt.⁵⁷ Bei seinem Erscheinen soll es ein großer Erfolg gewesen sein. Von Schott erfahren wir, dass alle Exemplare rasch ausverkauft waren, so dass nur wenige überhaupt nach Deutschland gelangten.⁵⁸ Er selbst wartete in Würzburg noch bis Mitte 1658 ungeduldig auf das Eintreffen des Buches.⁵⁹ Trotz der für die Nachfrage offensichtlich zu geringen Stückzahl konnte Kircher sich schließlich dennoch freuen, dass die *Ekstatische Reise* in Deutschland ebenso viel Beifall gefunden hatte wie in Italien und Frankreich.⁶⁰ Von anderer Seite erfahren wir jedoch, dass das Werk nicht nur auf Zustimmung gestoßen war.

Rückblickend auf die Veröffentlichung der *Ekstatischen Reise* schreibt im folgenden Jahr der Generalrevisor François Duneau (1599-1684)⁶¹ am 7. Mai 1657 dem Ordensgeneral Goswin Nickel:

Da nicht wenige es empfindlich aufgenommen haben, dass die Ekstatische Reise des P. Athanasius Kircher im Vorjahr veröffentlicht worden ist, deswegen weil in jener sehr viel Widersprüchliches zur allgemeinen Schulmeinung steht, so dass der Autor ohne jedwede Beweise eher seine eigenen Träume an die Öffentlichkeit zu bringen scheint als seinen Lesern irgendetwas vorzulegen, das auf wahrer und sicherer Kenntnis beruht, meine ich, Eure Väterlichkeit erinnern zu müssen, dass ich nur unwillig der Veröffentlichung jenes Werkes zugestimmt habe und aus keinem

-
- 55 ARSI, FG 661, f. 33r (im Anhang, S. 327). In Wirklichkeit machte Kircher nicht alle Korrekturen, die ihm die Zensur auferlegt hatte, wie ein Vergleich zwischen Zensurbericht und gedrucktem Werk zeigt: H. Siebert (2004) 92. Für Beispiele hiervon s. unten Anm. auf S. 28.
- 56 *Itin.*, f. 4r (unpaginierte Seite am Anfang). Die Würzburger Ausgabe (*Iter*) erscheint später mit einer eigenen Druckerlaubnis, hierzu unten mehr (S. 44 ff.).
- 57 Am 15.06.1656 schickt Kircher ein Exemplar an Ferdinand II von Medici: Alfonso Mirto, „Le lettere di Athanasius Kircher della Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze“, *Atti e memorie dell'Accademia toscana di scienze e lettere 'La Colombaria'*, 54, nuova serie 40 (1989), S. 127-165, hier S. 153-154. Als Datum *post quem* für die Veröffentlichung kann die in der Zitensammlung (*Auctoritates insignium quorundam Scriptorum*) angeführte Eklipsenbeobachtung vom 26.01.1656 gelten: *Itin.*, 458; *It.*, 479.
- 58 Schott in *Iter*, 5.
- 59 Schotts Brief an Kircher vom 15.06.1658: APUG 567, f. 46r: „[...] utinam brevi ea [sc. Arte Combinatoria] frui liceat, uti et Itinerarijs suis, quae avidissime et cum impatientia, sed frustra exspecto.“ Mit „Itinerarijs“ sind beide *Ekstatische Reisen* gemeint, d.h. Kirchers *Itinerarium exstaticum* von 1656 und sein ebenfalls in Rom erschienenes *Iter exstaticum II* von 1657.
- 60 Kircher an Schott, 29.03.1659, abgedruckt in *It.*, 382; diese Feststellung über den Erfolg der *Ekstatischen Reise* macht Schott schon im Vorwort seiner Würzburger Ausgabe: *It.*, 1.
- 61 Duneau (Franciscus Dunellus) war in Rom von 1653 bis 1683 Generalrevisor für die Französische Assistenz: *DeBS*, III: 279-80, IX: 265-6, XI: 1685; Pierre Delattre, *Les établissements des jésuites en France depuis quatre siècles. Répertoire topo-bibliographique*, 5 Bde, Engghien: Institut supérieur de théologie, 1949-1957, Bd I, Sp. 443-445. Duneau hatte, bevor er zum Generalrevisor in Rom ernannt wurde, selbst für einen handfesten Skandal gesorgt. Als Rektor des Jesuitenkollegs in Auxerre beschimpfte er öffentlich anlässlich einer Einweihungsfeier die Sorbonne, die Jansenisten und die anwesenden Würdenträger der Stadt: Ernest-M. Rivière (sj), „Le scandale du P. François Duneau“, *Documents d'histoire*, 1 (1910), S. 469-473.

anderen Grunde, als weil meine zwei Revisorenkollegen⁶² der Ansicht gewesen sind, sie nach einigen Streichungen und Korrekturen zulassen zu können. Nun aber, da viele angesehene und gelehrte Männer, die versichern, jenes Buch gelesen zu haben, die Patres Revisoren geradezu der Schläfrigkeit oder einer dem Autor gegenüber sicherlich zu großen Nachsicht beschuldigt haben, und manch einer unter den Ordensassistenten, zwei der Theologieprofessoren, selbst ein Provinzial und andere gesagt haben, sie wunderten sich, dass derlei in Rom genehmigt werde, bitte ich Eure Väterlichkeit zu erwägen, was mit der sozusagen anderen Ekstatischen Reise [*sc. Iter extaticum II*] des besagten Paters, die der früheren nicht unähnlich ist, geschehen solle.⁶³

Duneau zufolge ist das Urteil der Revisoren über die *Ekstatische Reise* nicht einmütig zustande gekommen. Er selbst zumindest sei gegen den Druck gewesen, von seinen Kollegen aber überstimmt worden. Die *Regeln für Generalrevisoren* forderten, dass alle Mitglieder des Revisorenkollegs den Zensurbericht unterschreiben.⁶⁴ So stand auch Duneaus Unterschrift auf dem positiven Bescheid zu einem Werk, von dem er es für angebracht hielt, sich nun angesichts der negativen Reaktionen zu distanzieren, die es ausgelöst hatte. Zugleich distanziert er sich damit aber von seinen Kollegen, die weniger Bedenken als er gehabt hätten. Die negativen Reaktionen müssen für Duneau unangenehm gewesen sein. Denn, wie er dem Ordensgeneral in Erinnerung ruft, wurden die Generalrevisoren wegen ihrer Approbation der *Ekstatischen Reise* öffentlich teils direkt angegriffen, und insbesondere von hochrangigen Ordensmitgliedern in Frage gestellt.⁶⁵ Wenn er auf diese negativen Reaktionen überhaupt zu sprechen kommt, dann wohl nur um solchen nicht erneut ausgesetzt zu werden im Falle einer Veröffentlichung der *Zweiten Ekstatischen Reise* (*Iter II*, 1657). Mit seinem Schreiben will Duneau den Druck dieses Werkes verhindern, weil er wegen dessen Ähnlichkeit mit dem zuvor erschienen auch ähnliche Reaktionen befürchtet:

[...] da überaus gebildete und mit jener Materie äußerst vertraute Männer die erste Reise [*sc. Itinerarium extaticum*] am wenigsten gebilligt haben und versichert haben, sie nicht lesen zu können außer mit Übelkeit und Ärger, die zweite Reise aber [*sc. Iter extaticum II*], um deren Veröffentlichung es geht, der früheren nicht

62 Der Zensurbericht zu Kirchers *Itinerarium* vom 08.11.1655 (ARSI, FG 661, f. 29rv, und im Anhang, S. 326-327) trägt allerdings die Namen von vier Generalrevisoren. Mit seinen zwei Kollegen meint Duneau mit Sicherheit François Le Roy und Celidonio Arbizio. Der vierte Generalrevisor, Giovan Battista Rossi (Joan Baptista Rubeus; 1576-1656), wirkte wohl altersbedingt an der Urteilsfindung aktiv nicht mehr mit. Rossi hatte nicht eigenhändig unterschrieben (vgl. seine Unterschrift in ARSI, FG 668, f. 389r) – seine Unterschrift gefolgt von „idem sentit“ könnte aus der Hand von Arbizio stammen, denn im geheimen *Catalogus Secundus* über die körperliche, geistige Verfassung, den Charakter und die Fähigkeiten eines jeden Ordensmitglieds heißt es zu Rossi: „Boni ingenij, sed non sani iudicij, est enim demens.“: ARSI, Rom. 60 Cat.trien. 1655-1658, f. 62r (n° 47).

63 ARSI, FG 661, f. 30rv, 34r, hier f. 30r, und im Anhang der vorliegenden Arbeit, S. 328.

64 Regel 5: *Institutum* (1892-1893) III: 66b.

65 Zur Ordenshierarchie, siehe Adrien Demoustier (s.j.), „La distinction des fonctions et l'exercice du pouvoir selon les règles de la Compagnie de Jésus“, in: Giard, Luce (Hg.): *Les jésuites à la Renaissance. Système éducatif et production du savoir*, Paris: puf, 1995, S. 3-33, hier S. 23-24.

unähnlich ist, was die Art der Darstellung und die übrigen Inhalte, die ohne Beweise vorgebracht werden, angeht, wird das Urteil jener völlig gleich sein über beide.⁶⁶

Alles in allem, auch wenn sich Duneau von seinem früheren Urteil distanziert, hatten er und seine Revisorenkollegen es letztendlich versäumt, das provokative Potenzial von Kirchers *Ekstatischer Reise* zu entschärfen. Gemessen an der darauf folgenden heftigen Ablehnung des Werkes, die sie selbst zur Zielscheibe werden ließ, scheinen die Revisoren dessen Brisanz an entscheidenden Stellen schlicht übersehen zu haben. Der astronomische Gehalt des Werkes könnte sie mitunter überfordert haben. Inhaltliche Gründe für den Skandal lassen sich aus Duneaus Schilderung nicht entnehmen, die andererseits ein mögliches Versagen der Revisoren als durchaus entschuldbar erscheinen lässt: Wohlgemerkt waren es ja „mit jener Materie äußerst vertraute und überaus gebildete Männer“, die das Buch so drastisch verurteilten („cum nausea et stomacho“). Mit Blick auf die zu druckende *Zweite Ekstatische Reise* beruft sich Duneau wiederum auf jene Fachmänner, deren negatives Urteil er fürchtet. Letztlich ist dies aber zugleich ein Eingeständnis, dass er selbst den Vorläufer dieses Werkes nicht richtig eingeschätzt hatte trotz seiner nachträglich beteuerten Vorbehalte gegen eine Veröffentlichung.

Nun war Duneau aber drei Tage vor seinem Schreiben an den Ordensgeneral auch bei Kirchers *Zweiten Ekstatischen Reise* von seinen Kollegen überstimmt worden. Sie hatten den Druck genehmigt mit der Auflage, dass Kircher die von ihnen geforderten Änderungen vornimmt. Wie es die *Regeln für Generalrevisoren* vorschrieben, unterzeichnete Duneau *volens volens* wieder ein Urteil, dem er innerlich nicht zustimmen konnte. Die Regeln räumten aber überstimmt Mitgliedern des Revisorenkollegs die Möglichkeit ein, in einem separaten Schreiben an den Ordensgeneral ihren abweichenden Standpunkt darzulegen. Eben diese Möglichkeit nimmt Duneau wahr mit seinem oben zitierten Brief an Goswin Nickel, um den Druck der *Zweiten Ekstatischen Reise* und den von ihm befürchteten neuerlichen Skandal doch noch zu verhindern.⁶⁷ Hierbei schreckt er auch nicht zurück, am Ende seines Briefes Kircher zu denunzieren: Dieser habe in seinen bisher gedruckten Büchern nicht alles korrigiert, was ihm von der Zensur auferlegt worden sei.⁶⁸ Dem General will er dadurch eine Veröffentlichung der

66 ARSI, FG 661, f. 30r: „Prima ratio est, [...]“, im Anhang, S. 328.

67 Die 15 *Regulae Revisorum* in: *Institutum* (1892-1893) III: 65-8. Sie wurden erstmals 1646 herausgegeben und 1652 bestätigt. Duneau beruft sich in seinem separaten Schreiben (ARSI, FG 661, f. 30r, im Anhang S. 328) ausdrücklich auf die Regel 5, *ebd.*, S. 66b: „5. Absolutis cuiusque libri consultationibus, tum eius libri approbationem, tum censuras Patri nostro subscriptas exhibebunt, ut de his statuatur, quod convenire videbitur. Suscriptent quidem omnes, si in eas maior pars consenserit. Si quis vero, vel in approbatione libri, vel in aliqua censura discrepaverit, vel imissum aliquid fuerit, quod ei dignum censura videatur, separatim id ad P. Generalem cum suis rationibus, vel eodem folio vel diversis, ut placuerit, scribet, si rem dignam iudicaverit, de qua P. Generalis moneatur. [...]“

68 ARSI, FG 661, f. 30v, 34r: „7^a, quod [...] emendasse.“, im Anhang, S. 329. In Zusammenhang mit diesen Vorwürfen könnte auch stehen, dass nur ein einziger Revisor des *Itinerarium*, Celidonio Arbizio, die Bestätigung über die gemachten Änderungen unterschrieben hatte: ARSI, FG 661, f. 33r und im Anhang, S. 327. Kircher hatte auch tatsächlich nicht alles korrigiert: Die Mondanziehung auf Theodidactus findet sich wieder wie von den Zensoren zensiert

Zweiten Ekstatischen Reise offenbar als noch riskanter vor Augen führen. Zwar erscheint diese schließlich dennoch, aber es ist nicht der Ordensgeneral, sondern der Provinzial der römischen Provinz, der die Druckerlaubnis, die *Facultas*, erteilt.⁶⁹ Dies mag als Indiz dafür gewertet werden, dass Duneaus Brief möglicherweise nicht ganz ohne Wirkung auf den Ordensgeneral geblieben ist.

1.1.3.2. Auslöser

Nicht wenige hätten Anstoß genommen an der *Ekstatischen Reise*, weil Kircher darin vieles entgegen der allgemeinen Schulmeinung schreibe und anstelle von sicherer wissenschaftlicher Kenntnis (*vera solidaque ratio*) Aussagen ohne Beweise liefere (*absque ullis probationibus*). Mehr lässt sich aus Duneaus Brief zu den Gründen des Skandals nicht entnehmen. Auch führt er nur formale Gesichtspunkte dafür an, dass wie schon bei der *Ekstatischen Reise* auch bei deren Fortsetzung mit heftigen Reaktionen zu rechnen wäre: die ähnliche Darstellungsweise (*modus tractandi*) und die wiederum fehlenden Beweise (*sine probationibus*). Dass Kircher vieles ohne Beweis vorbringe, hatten Duneau und seine Revisorenkollegen bereits in ihrem Zensurbericht über die *Ekstatische Reise* abschließend festgestellt.⁷⁰ Was aber hatte an dieser letztendlich zum Skandal geführt? Für die Frage nach den inhaltlichen Gründen desselben lässt sich bei Duneau keine Antwort finden.

Doch es gibt noch weitere Dokumente, in denen solch negative Reaktionen selbst zu sehen sind, wie sie Kirchers *Ekstatische Reise* auslöste.⁷¹ Zu erwähnen sind hier die *Dubitationes Aliquot Observatae in Itinerario Extatico*, die anonym

(*Itin.*, 48-49; *It.*, 90), die Pluralität der Welten wird weiterhin verneint (*Itin.*, 351-352, 390-391; *It.*, 412-413, 439-440), und auch die zensierte Aussage „dicit penetrabunt se corpora damnatorum“ (ARSI, FG 661, f. 29v und im Anhang, S. 327) findet sich im gedruckten Werk wieder als ein den Verdammten gewährtes „penetrabilitatis donum“ (*Itin.*, 406; *It.*, 450); zu dieser auch von anderen kritisierten Vorstellung von einer körperlichen Durchlässigkeit für die Verdammten siehe weiter unten Anm. auf S. 61.

69 *Facultas* ausgestellt am 02.08.1657 vom *Praepositus Provincialis Provinciae Romanae* Johannes Rho (1590-1662). Er mag Kircher wohl immer noch zugetan gewesen sein, wie Riccioli es für die Zeit davor berichtet: „P. Rho qui non semel iucundam et perhonorificam mentionem R. V. e mihi fecit, [...]“: Riccioli (Bologna) an Kircher (Rom), 09.03.1647, in: I. Gambaro (1989) 85. Zu Rho: *DeBS*, VI: 1711-1718. Provinzial der Provinz Rom war Rho vom 05.02.1655 bis 09.02.1658: BNCr, FG 1666, „Catalogo di dignitari della Compagnia di Gesù dal 1551 al 1773“. Aus diesem Grunde dürfte in Duneaus Brief mit *Provincialis ipse* als öffentlicher Kritiker *Ekstatischen Reise* nicht der Provinzial der Römischen Provinz gemeint sein, was darauf hinwies, dass der Skandal nicht auf Rom beschränkt blieb. Die *Facultas* findet sich in diesem nur 237 Seiten zählenden Werk an etwas verstohlen später Stelle: *Iter extaticum II* (1657) f. 12r (unpaginierte Seiten am Anfang).

70 ARSI, FG 661, f. 29v (im Anhang, S. 327): „Tandem aliqua narrat satis dubia in operis decursu sine probatione[.]“

71 Beide im Folgenden besprochenen Dokumente wurden erstmals angeführt von C. Ziller Camenietzki (1995b) 27-31.